BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Der Glaube eines Diakons

Elder Massimo De Feo, Italien
Gebietssiebziger

Elder Massimo De Feo

Ich bin noch immer sehr bewegt, wenn ich mich daran erinnere, wie ich als Zwölfjähriger eines Sonntagmorgens von meinem Zweigpräsidenten in sein Büro gebeten wurde und er mir sagte, der Herr wünsche sich, dass ich als Diakon ordiniert werde. Ich habe noch gut im Gedächtnis, wie ergriffen ich bei dem Gedanken war, dass ich das Priestertum empfangen und damit ein offizieller Vertreter des Herrn werden sollte, bevollmächtigt, in seinem Namen zu handeln. Dieses Gefühl drang so tief in mein Herz, dass ich spürte, dass der Herr tatsächlich durch meinen Zweigpräsidenten zu mir sprach. Ich weiß noch, wie ich glaubte, die Stimme des Herrn zu vernehmen, der sanft zu mir sagte: „Dies ist der Wille des Herrn. Er ist es, der zu dir spricht." Dieses Gefühl drang so tief in mein Herz, dass es mich für immer veränderte.

In dem Gespräch damals erklärte mir der Zweigpräsident, dass meine wichtigste Aufgabe darin bestehen würde, sonntags das Abendmahl auszuteilen oder dem Herrn auf andere Weise bei dieser überaus heiligen Handlung zu helfen. Ich spürte, was für eine große Verantwortung der Herr mir übertrug. Als der Zweigpräsident mir dann die Hände auflegte und mich zum Diakon ordinierte, empfand ich tiefe Freude. Ich spürte, dass ich nun die Vollmacht besaß, bei dieser für den Herrn und für mich wichtigsten Aufgabe zu amtieren.

Ich weiß noch, wie ich jeden Sonntag auf meinem Fußweg zur Kirche betete, ich möge dafür eingeteilt werden, das Abendmahl auszuteilen, um so das zu verrichten, worum der Herr mich gebeten hatte: ihm bei dieser Aufgabe zu helfen, die für ihn und für mich am wichtigsten war. Wenn dann mein Name zusammen mit den anderen, die das Abendmahl austeilen sollten, genannt wurde, dachte ich: Der Herr hat mein Gebet diesen Sonntag wieder erhört! Es machte gar nichts, dass jeden Sonntag dieselben zwei, drei Diakone eingeteilt wurden. Das spielte für mich überhaupt keine Rolle. Es hatte für mich nichts mit Zahlen oder menschlicher Logik zu tun – für mich war es eine Frage des Geistes. Ich wusste, dass es der Herr war, der meinen Namen aufrief, und jedes Mal war dies für mich die Antwort auf das Gebet, das ich auf meinem Weg zur Kirche sprach. Ich glaubte fest daran, dass er mich brauchte, ohne zu merken, dass eigentlich ich es war, der ihn brauchte.

Beim Nachdenken über diese Erinnerung habe ich drei Grundsätze erkannt, was die geistige Eigenständigkeit betrifft.

Der erste lautet: Wenn wir aktiv am Abendmahl teilnehmen, mit aufrichtigem Herzen und ernstem Vorsatz – ob wir es nun nehmen oder austeilen –, können wir eine echte Macht in unserem Leben verspüren, die unser Innerstes berührt, unseren Sinn öffnet und es ermöglicht, dass wir geistig wachsen. Diese besondere Macht hängt, wie der Erretter es gelehrt hat, mit den Verordnungen des Evangeliums zusammen: „Darum wird in seinen Verordnungen die Macht des Göttlichen kundgetan."[1]

Jedes Mal, wenn Verordnungen des Evangeliums durchgeführt werden und wir daran teilnehmen, zum Beispiel beim Abendmahl oder bei heiligen Handlungen im Tempel, können wir die Macht des Göttlichen verspüren. Es ist eine echte Macht, die unseren Geist erneuert, unser Herz wandelt, unseren Glauben stärkt und uns hilft, geistig eigenständig zu werden. Präsident Uchtdorf hat gesagt: „Jedes Mitglied, das sich an die wesentlichen Evangeliumsgrundsätze hält, gewinnt dadurch Macht, Kraft und geistige Selbständigkeit."[2]

Die wesentlichen Evangeliumsgrundsätze hängen eng mit den Verordnungen zusammen, und jedes Mal, wenn wir daran beteiligt sind, empfangen wir mehr Macht und werden geistig eigenständiger.

Der zweite Grundsatz, den ich erkannt habe, lautet: Jedes Mal, wenn wir dem Ruf des Herrn folgen und ihm dienen – so wie ich als junger Diakon –, gibt uns das Kraft. Anders gesagt: Je mehr wir dem Herrn geben, desto mehr Macht und Kraft empfangen wir von ihm. Oder noch anders: Je mehr wir dienen, desto eigenständiger werden wir in geistiger Hinsicht.

Als dritten Grundsatz habe ich erkannt, dass der Glaube an Jesus Christus wahrhaftig der erste Grundsatz ist, der uns auch Macht verleiht.

Jesus hat gesagt: „Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen.“[3]

Der Glaube dieses jungen Diakons, der auf seinem Fußweg zur Kirche darum betete, dass er die wichtigste Aufgabe, die der Herr ihm übertragen hatte, erfüllen dürfe, ist seither enorm gewachsen. Je mehr ich mich dem Herrn genaht habe, desto mehr hat er sich mir genaht und mir so geholfen, stets geistig eigenständig zu sein. Dafür werde ich dem Herrn immer dankbar sein. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 84:20
2. Dieter F. Uchtdorf, „Eigenschaften, wie Christus sie hat – der Wind unter unseren Flügeln“, *Liahona*, November 2005
3. Lehre und Bündnisse 88:63

PANORAMA

Verantwortung tragen und weitergeben

Die österreichischen Pfähle Wien und Salzburg gedachten der staatlichen Anerkennung der Kirche vor 60 Jahren

Regina Schaunig, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Als Apostel Orson Pratt vor 150 Jahren versuchte, in Österreich einen ersten Zweig der Kirche zu organisieren, stießen seine Bemühungen auf unüberbrückbare Widerstände seitens staatlicher Stellen. Gut 50 Jahre später, nach dem Fall des Habsburger-Regimes, gelang die Gründung kleiner Gemeinden, die jedoch in der Ära des Nationalsozialismus wieder von der Landkarte verschwanden. Erst die Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrags im Mai 1955 und die knapp ein halbes Jahr später nachgereichte Anerkennung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ermöglichte es der Führung der Kirche in Salt Lake City, wieder Missionare nach Österreich zu senden und Gemeinden aufzubauen, wie sie heute noch bestehen.

Im Pfahlzentrum Wien wurde am 19. September 2015 eine Gedenkfeier abgehalten, in der nicht nur der 60-jährigen staatlichen Anerkennung der Kirche in Österreich gedacht wurde, sondern auch der 35 Jahre zurückliegenden Gründung des ersten österreichischen Pfahles in Wien am 20. April 1980, die durch Präsident Ezra Taft Benson im Auftrag des Propheten Präsident Spencer W. Kimball erfolgte. Der erste Pfahlpräsident Österreichs, Johann A. Wondra, erinnerte in seiner Festansprache an die schwierigen Zustände in der Nachkriegszeit, die Besetzung vieler Teile Österreichs durch die Alliierten und die Freude der Bevölkerung über die wiedererlangte Freiheit, die von nun an im Gesetz verankert war. Für die Mitglieder der Kirche war diese Freude mehr als verdoppelt, da zugleich mit dem Staatsvertrag auch die staatliche Anerkennung unserer Glaubensgemeinschaft ausgesprochen wurde. Dass diese Anerkennung 1955 erfolgen konnte, war, wie Bruder Wondra erzählte, dem Glauben der Mitglieder und dem Einsatz von Bruder Dean Baxter zu verdanken, der im Kontakt mit hochrangigen Politikern wie Julius Raab und Leopold Figl und der amerikanischen Botschaft in Wien den Passus der religiösen Freiheit im Österreichischen Staatsvertrag entsprechend verankern ließ.

„Was bedeutet es für uns als Kirche, staatlich anerkennt zu sein?“, fragte auch Achim Erlacher in seiner

FOTO VON JOHANN A. WONDRA

Präsident Ezra T. Benson während seines Besuchs in Österreich am 19. April 1980

FOTO VON JOHANN A. WONDRA

Als die Kinder Präsident Benson zum Willkommen am Wiener Flughafen drei Lieder sangen, ging er auf sie zu und herzte sie

Ansprache an der Herbstkonferenz des Pfahles Salzburg am 18. Oktober 2015. Er nannte zunächst die wesentlichen Erleichterungen für Missionare und örtliche Organisationen, da sich bei Ämtern und Behörden Türen aufgetan hatten, wenn es darum ging, Versammlungsräume anzumieten oder Gemeindehäuser zu errichten. Den Mitgliedern der Kirche wurde ein größeres Maß an staatlichem Schutz gewährt, sie durften fortan nicht mehr wegen ihrer religiösen Vorstellungen verfolgt oder verunglimpft werden, der Religionsunterricht an Schulen wurde zur ordentlichen Einrichtung. Doch das Geschenk der staatlichen Anerkennung bedeute, so Bruder Erlacher, weit mehr. Er rief die Mitglieder mit den Worten Präsident Dieter F. Uchtdorfs auf, die Möglichkeit der freien Religionsausübung zu nutzen, indem sie vermehrt Jesus Christus nachfolgen und den „Weg des Jüngers“ beschreiten, einen Weg, der „nicht immer bequem und leicht“ sei, dessen Ziel jedoch jeder Mühe und Anstrengung wert sei. Auch die Worte des eben verstorbenen Apostels Elder L. Tom Perry während eines Österreich-Besuchs im Jahr 1981 wurden zitiert: „Offiziell anerkannt zu sein bedeutet, eine Position innezuhaben, in der einem vertraut wird, in der man Verantwortung trägt und Verantwortung weitergibt. Dazu gehören auch große Erwartungen: gute Bürger zu sein, bei allem, was man tut, sich an das Gesetz zu halten, dankbar zu sein für das Land, in dem man lebt, und willig zu sein, an der Entwicklung dieses Landes mitzuarbeiten.“ ■

1000 Kartons voll Wärme und Weihnachten für Rumänien

Cornelia Gantner, Gemeinde Richterswil, Pfahl St. Gallen

Samstagern (DW): Am Samstag, dem 24. Oktober 2015, fand der zweite Sammeltag für bedürftige Menschen in Rumänien statt. Dutzende von Mitgliedern und Freunden aus allen drei Schweizer Pfahlgebieten beteiligten sich daran und halfen mit, beinahe 1000 Kartons mit Nützlichem zu packen. Der zweite Sammeltag zugunsten von Menschen in Rumänien war somit ein voller Erfolg.

Im Vergleich zum letzten Jahr wurde der Ertrag sage und schreibe verdreifacht, dies zur grossen Freude der engagierten Organisatorin, Chantal Koch. Sie behielt stets die Übersicht über die sich zu übermannshohen Bergen türmenden Hilfsgüter im und ums Kirchgemeindehaus Richterswil.

„Ich bin überwältigt vom Echo in der Bevölkerung“, so Koch. „Seit wir am Mittwoch die Annahmestelle geöffnet

FOTO VON CORNELIA GANTNER

Unermüdliche Helfer

Kartons, bereit zum Verlad

FOTO VON CORNELIA GANTNER

haben, wurde eine Riesenmenge an Hilfsgütern gespendet. Heute wurde alles sortiert und sorgfältig verpackt. Jetzt haben wir das Problem, dass der Lastwagen zu klein ist. Er wird im November nochmals eine Fahrt nach Rumänien machen müssen."

Dass es noch dieses Jahr sein muss, ist klar: Die Weihnachtspakete sollen rechtzeitig ankommen und den glücklichen Empfängern den Alltag wenigstens für einen kleinen Moment versüssen. Denn nebst Textilien und Hygieneartikeln darf eine Tafel Schweizer Schokolade in keinem Päckchen fehlen.

Die Kleider, Schuhe, Decken, Küchenutensilien und sonstiges Allerlei sind für die Menschen in Rumänien bestimmt. Besonders kurz vor Wintereinbruch erwarten sie sehnsüchtig den 40-Tönner aus der Schweiz, der im Auftrag des Hilfsvereins *Internationale Direkthilfe* dringend Notwendiges denen bringt, die sich die Daunenjacke im Supermarkt nicht leisten können.

Am Abend war der Lastwagen bis unters Dach voll und trat seine Reise nach Rumänien an. Die Gedanken vieler zufriedener Helfer und Helferinnen begleiteten ihn. ■

Der Tabernakelchor kommt nach Europa

Reinhard Staubach, Leitender Redakteur der *Regionalen Umschau*

Zur 20-tägigen Tournee durch acht europäische Städte reisen der weltbekannte Tabernakelchor und das Orchester am Tempelplatz aus Salt Lake City in drei großen Flugzeugen nach Europa. Zum Chor und zum Orchester zählen etwa 600 Personen.

Präsident Thomas S. Monson ist Berater des Tabernakelchors. Er sagte: „Wir möchten, dass der Chor und das begleitende Orchester am Tempelplatz aller Welt ein leuchtendes Beispiel an musikalischen Künsten sind. … Angesichts der Ankündigung dieser Europa-Tournee freue ich mich, dass diese bekannten Ensembles die Gelegenheit haben werden, durch ihre herrliche Musik das Herz der Menschen in verschiedenen Ländern zu berühren. Diese Tournee ist ein wichtiger Schritt nach vorn, da der Chor und das Orchester als Repräsentanten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage weiterhin überall auf der Welt Brücken der Freundschaft und des Verständnisses bauen."

Die internationale Tournee beginnt mit Konzerten in Berlin und Nürnberg. Weitere Auftritte folgen in Wien, Zürich, Frankfurt, Brüssel, Rotterdam und Paris.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz finden die Konzerte an folgenden Tagen statt:

- Berlin, Mittwoch, 29. Juni 2016, 20:00 Uhr, Berliner Philharmonie
- Nürnberg, Freitag, 1. Juli 2016, 20:00 Uhr, Meistersingerhalle Nürnberg
- Wien, Sonntag, 3. Juli 2016, 20:00 Uhr, Musikverein Wien

FOTO VON INTELLECTUAL RESERVE, INC

Einige Sänger des Tabernakelchors und im Vordergrund einige Musiker des Orchesters am Tempelplatz während eines Konzerts im Jahre 2008

- Zürich, Mittwoch, 6. Juli 2016, 19:30 Uhr, Hallenstadion Zürich
- Frankfurt, Samstag, 9. Juli 2016, 20:00 Uhr, Jahrhunderthalle Frankfurt

Die Mitglieder der Kirche tun gut daran, rechtzeitig Eintrittskarten für die Konzerte zu erwerben. Die örtlichen Priestertumsführer werden darüber informieren, wo und wie man Eintrittskarten erhalten kann.

Chor und Orchester sind aktiv produzierende Künstler mit dem eigenen Label Mormon Tabernacle Choir®. Sie arbeiten derzeit an einer neuen Gesamtaufnahme von Händels *Messias*, die im März 2016 erscheinen wird.

Weitere Informationen über den Tabernakelchor gibt es in englischer Sprache auf der Website des Chores, mormontabernaclechoir.org. ■

Wer kann die Lücke füllen?

Eduard Meier, Führungssekretär, Pfahl St. Gallen

Bonstetten (RS): Eine besondere Überraschung erlebte die Gemeindeleitung, als für die Abendmahlsversammlung am 19. April 2015 zwei Sprecher ausfielen. Wer konnte die Lücken zum Wohle der anwesenden Mitglieder füllen?

Christian Gräub, der Bischof der Gemeinde Bonstetten im Pfahl St. Gallen, ist jedoch nie um eine Lösung verlegen. Er langte zum Telefon und fragte Bruder Kurt Blaser, den Hohepriestergruppenleiter, ob er bereit sei, seine Bekehrungsgeschichte „Wer die Wahrheit sucht, dem sage ich Schriftstelle …“ aus seinem neuen Buch „Packende Erlebnisse aus meinem Leben“ vorzulesen.

Bischof Gräub fand, das wäre eine passende Ansprache, die den Zuhörern die Macht und Kraft des Evangeliums Jesu Christi so richtig nahebringen würde. Diese Geschichte wirke nicht nur glaubensstärkend, sondern zeige, wie der Herr durch seine unvergleichliche Macht und Weisheit Menschen auf den Weg des Lichts führen könne.

Bruder Blaser stimmte zu, und so erlebte die Gemeinde in der Abendmahlsversammlung einen besonderen Vortrag über seine Bekehrung zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Auch die anderen Kapitel des Buches enthalten spannende Episoden aus dem Leben von Kurt Blaser, die zeigen, wie er in allen Situationen immer wieder vom Vater im Himmel erstaunlich geführt und bewahrt wurde.

FOTO FAMILIENEIGENTUM

Kurt Blaser

Berührend ist ebenfalls die Geschichte eines USA-Aufenthaltes, wo er mit dem Tod rang, 132 Tage lang hospitalisiert war und im St. Mark's Hospital in Salt Lake City die treue Freundschaft und Unterstützung seiner Freunde aus den USA, Japan und der Schweiz erfahren durfte. ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Quick Links“ eingefügt. In der sich öffnenden Seite mit dem Titel „Deutsch“ bitte nach unten scrollen.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch
www.mormon.org/deu

Die Kirche in den Medien

Richterswil, Schweiz: „1000 Kartons für Rumänien", titelt der *March-Anzeiger* am 2.11.15 einen Artikel über den zweiten Sammeltag zugunsten von Menschen in Rumänien. „Acht bis 80 Jahre alt waren die Dutzenden von ehrenamtlichen Helfern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage." Ein 40-Tönner bringt die Hilfsgüter direkt nach Rumänien.

Bonstetten, Schweiz: Mit einem Foto und einem Artikel kündigt der *Anzeiger aus dem Bezik Affoltern* am 20.10.15 einen besonderen Erntedankgottesdienst der Kirche in Bonstetten an. „Diese Andacht besteht aus Predigten zum Thema und wird musikalisch umrahmt von Jodlerinnen …"

Berlin: „Elder Ballard besuchte Mitte November zwei Flüchtlingsunterkünfte. In Berlin traf er mit Vertretern der Malteser Deutschland zusammen, denen die Kirche Hygieneartikel sowie vier Paletten mit Spielsachen für die Kinder spendete, die vor Bürgerkrieg und Not fliehen mussten", schreiben im November 2015 sowohl das Online-Portal *freeletter.de* als auch das *presseportal.de* und berichten über die Zusammenarbeit der Kirche mit internationalen Hilfsorganisationen.

Innsbruck: Apostel Ezra T. Benson weihte am 5. September 1965 das neu errichtete Gemeindezentrum in Innsbruck-Amras ein. Das Online-Portal *meinbezirk.at* schreibt am 13.11.15: „Nun – 50 Jahre später – fand am Sonntag, den 8. November, ein durch religiöse Vielfalt geprägter Festgottesdienst statt. Die Vielfalt bestand darin, dass neben Vertretern der Kirchengemeinde und der Zeitzeugen ein politischer Vetreter der Stadt Innsbruck sowie Vertreter von unterschiedlichen Religionen den Gottesdienst … bereicherten."

Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.

STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Der Herr gab uns Zeile um Zeile – mein Zeugnis von Glauben, Ehe und Familie

Rosemarie Malzl, Gemeinde Salzburg

Als ich in Hamburg mit 21 Jahren getauft wurde, war niemand von meiner Familie gekommen. Aber als ich aus dem Wasser hervorkam, war es mir, als würde ich schweben. Meine Freude war groß, weil ich wusste, dass ich einen himmlischen Vater habe und sein Sohn Jesus Christus mich liebt.

Kurz danach lernte ich bei einem Tanzabend meinen Mann kennen. Er diente in der Deutschland-Mission als Baumissionar. Wir heirateten im Schweizer Tempel und begannen gemeinsam, die Gebote Gottes besser zu verstehen – Zeile um Zeile. Wir lernten, dass niemand sich unserer aufrichtigen Liebe entziehen kann.

Die Familie wuchs. Das Familienleben war eng verbunden mit dem Kirchenleben.

Wir liebten den Tempel, fuhren oft hin, holten uns neue Kraft und lernten, das, was heilig ist, immer besser zu verstehen – Zeile um Zeile.

Plötzlich hatten wir neun Kinder – Jugendliche, Kleinkinder und Babys. Was für ein Segen das für unsere Familie war, wusste unser weiser himmlische Vater. Mein Mann war beruflich viel unterwegs, hatte aber Kenntnis von allem, was bei uns zuhause los war, denn es war mir ein großes Bedürfnis, ihm immer alles zu erzählen. Der Familienabend wurde zu einem Segen für uns alle. Hier lernten die Kinder, dass Jesus uns liebt und der Satan uns so elend machen möchte, wie er selbst es ist (siehe 2 Nephi 2:27).

Ja, wir redeten von Christus und freuten uns über Christus (siehe 2 Nephi 25:26). Aber es wurde auch gelacht und getanzt, manchmal auch geweint.

Wir lernten, mit Freude zu arbeiten. Mein Mann war den Kindern darin ein großes Beispiel. Wir lernten, das Buch Mormon in unser tägliches Leben einzubeziehen – Zeile um Zeile. Die Schriften wurden meine Kraftquelle, das persönliche Gebet mein Bedürfnis, die Grundsätze des Evangeliums die Basis. Die Kinder konnten mich oft am frühen Morgen beim Studieren in den Schriften finden, oder manchmal erwischten sie mich beim Beten auf den Knien. Oder sie merkten, wie der Geist mich berührte, wenn ich mein Zeugnis gab, was ich häufig tat.

An manchen Tagen, wenn ich Angst hatte, die Belastung nicht tragen zu können, fastete ich und ging noch einmal in mein Zimmer und flehte im Gebet zu meinem himmlischen Vater. Dann staunte ich, wie gut der Tag lief.

Jeder Freitagabend wurde zu unserem Ehetag, oft mit unseren treuen Freunden.

Unsere Kinder begannen mit Begeisterung, Jugendtagungen zu organisieren, Tanzabende, Sketche, Theateraufführungen und so weiter. Wenn Jugendliche aus anderen Gemeinden nach Salzburg kamen, ging es bei uns zu wie in einer Jugendherberge. Jeder war willkommen. Mein Mann brachte die Kinder überallhin, wo sie in guter Gesellschaft waren und für andere ein Licht sein konnten, auch wenn es noch so weit entfernt war.

Mein Mann diente mit Hingabe als Bischof. Als Seminarlehrerin lernte ich

FOTO VON FRIEDRICH MALZL

Erinnerungsaufnahme anlässlich des Familientreffens im August 2015 vor dem Frankfurt-Tempel: Philipp Malzl, Yvonne Trujillo, Anette Knapp, Wolfgang und Nicole Dengg, Baby Elisa Trujillo, Friedrich und Rosemarie Malzl, Markus und Mirjam Malzl, Benjamin Malzl, Alice Kaiser, Michele Finch und Christoph Malzl

mehr über die herrlichen Wahrheiten des Evangeliums – Zeile um Zeile. Unserem Nächsten zu dienen und ihm beizustehen, war eine weitere Freude und Kraft in unserem Leben.

Missionare gingen bei uns ein und aus und brachten ihre Interessenten mit. Die Kinder luden ihre Freunde zu Belehrungen und Firesides ein. Das Evangelium mit anderen zu teilen wurde uns ein Herzenswunsch. Denn wir schämten uns des Evangeliums Christi nicht (siehe Römer 1:16). Unsere vier Söhne und zwei unserer Töchter erfüllten eine Vollzeitmission. Die Briefe, die heimkamen, waren für meinen Mann und mich die größte Freude und eine Belohnung für all unsere Mühe.

Inzwischen haben alle neun Kinder im Tempel geheiratet.

Eine Nachricht großer Freude ergriff meine Seele, nämlich die Toten zu erlösen. Mein Mann und ich dienen gern als Tempelmissionare.

Wir werden älter, aber unsere Freude mit unseren Kindern und Enkelkindern nimmt immer mehr zu. Im August 2015 hatten wir ein großes Familientreffen. Zwei Söhne und zwei Töchter kamen dazu aus den USA angereist. Während dieser Zeit besuchten wir auch den Tempel, wo ich an meine Eltern gesiegelt wurde. Der Abschied tat weh, aber unsere Liebe und die Liebe und Treue zu unserem Heiland verbinden uns bis in alle Ewigkeit. – (RHS) ■

Füreinander da

Karl-Heinz Gerlach, Gemeinde Salzburg

Vor einigen Wochen saß ich als Heimlehrer am Krankenbett eines Bruders, der mit seiner Familie weit entfernt von unserem Gemeindehaus wohnt. Er ist hörbehindert und tut sich deshalb schwer, sich sprachlich gut und verständlich auszudrücken. Aber er besitzt einen wachen Verstand und ist fähig, wunderschöne und tiefgründige Gedichte und Schreiben zu verfassen.

Josef ist zum ersten Mal seit vielen Jahren von seiner Familie getrennt. Das ist ihm völlig fremd und sein Bestreben ist es, ehestmöglich wieder mit seiner Frau zusammen zu sein. Seine beiden Beine sind wegen mehrerer Operationen zur Gänze bandagiert, und ein weiterer operativer Eingriff an einem anderen Körperteil steht noch bevor.

Und dazu ist es gekommen, weil er stets in liebevoller Fürsorge Rücksicht auf seine Frau und seine Kinder genommen hat. Seine Frau sitzt nämlich schon seit Jahrzehnten im Rollstuhl und so ist er seit zahlreichen Jahren Hausmann und Pfleger. Und weil er selbst aufgrund jahrelanger Tätigkeit in einem Steinbruch ständig Schmerzen in den Gelenken hat, fällt ihm diese Arbeit immer schwerer. Aber er verrichtet sie unentwegt, und seine Frau Hazel sagte uns: „Immer komme

FOTO VON JOSEF LANKMAYER

„Wo die Liebe wohnt“: Josef und Hazel in ihrem trauten Heim

ich in seiner Sorge zuerst dran, danach die Kinder und irgendwann er selbst.“

Und so ist es auch dieses Mal geschehen. Erst, als er kaum noch stehen konnte, ging er zum Arzt. Dieser schlug die Hände über dem Kopf zusammen und wies ihn sofort in die Klinik ein. Wenig später hätte man ihm die Beine amputieren müssen, so die Meinung der behandelnden Ärzte.

Während dieser Zeit wurde seine Frau auch in der Klinik untersucht und anschließend in einem Pflegeheim untergebracht. Dort konnte ich sie gemeinsam mit meiner Frau besuchen, und sie offenbarte uns, dass sie sich trotz bester Pflege im Heim ständig nach der Fürsorge ihres Mannes sehnt.

Mittlerweile sind beide wieder daheim und mühen sich weiterhin füreinander ab – solange, bis ein Pflegedienst in Aktion tritt. Während ihrer Abwesenheit von der Wohnung haben die Kinder zu Hause alle Aufgaben übernommen sowie alle Personentransporte durchgeführt. Sie unterstützen ihre Eltern auch stets, soweit dies mit Rücksicht auf Beruf und Entfernung möglich ist.

Mich haben Josefs Selbstlosigkeit, seine innige Bindung zu seiner pflegebedürftigen Frau und die Sorge um seine Kinder tief berührt. Ja, was dieser Bruder in seinem Leben geschaffen hat, ist wirklich Familie – ein Ort, wo die Liebe wohnt. ■

Impressum
Regionale Umschau

Leitender Redakteur:
Reinhard Staubach (RS)

Chefin vom Dienst:
Françoise Schwendener (FS)

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig, Dresden und den Distrikt Erfurt

Redaktion Österreich: Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

GERMAN AUSTRIA/SWITZERLAND